

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 12

Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen

Elsaß-Lothringen / Trient-Triest, 1870-1914

Herausgegeben von

Angelo Ara
Eberhard Kolb



Duncker & Humblot · Berlin

Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen

**Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient**

Band 12

Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen

Elsaß-Lothringen / Trient-Triest, 1870-1914

Herausgegeben von

Angelo Ara
Eberhard Kolb



Duncker & Humblot · Berlin

Italienisch-Deutsches Historisches Institut in Trient

Elsaß-Lothringen / Trient-Triest 1870-1914

36. Studienwoche

13. - 17. September 1993

Leiter der Studienwoche

Angelo Ara

Eberhard Kolb

Italienische Ausgabe

Regioni di frontiera nell'epoca dei nazionalismi.

Alsazia e Lorena / Trento e Trieste 1870-1914

(Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderno 41),
il Mulino, Bologna 1995

Übersetzung der italienischen Texte

Johannes Lill

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Grenzregionen im Zeitalter der Nationalismen : Elsaß-Lothringen/
Trient-Triest, 1870-1914 / hrsg. von Angelo Ara ; Eberhard Kolb.
[Übers. der ital. Texte Johannes Lill]. – Berlin : Duncker und
Humblot, 1998

(Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient ;
Bd. 12)

Einheitssacht.: Regioni di frontiera nell'epoca dei nazionalismi (dt.)
ISBN 3-428-09458-1

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0939-0960

ISBN 3-428-09458-1

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Inhaltsverzeichnis

<i>Angelo Ara</i>	
Einleitung	7
<i>Sergio Romano</i>	
Der Irredentismus in der italienischen Außenpolitik	13
<i>Maria Garbari</i>	
Der Irredentismus in der italienischen Historiographie	25
<i>Stefan Leiner</i>	
Wanderungsbewegungen im saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Grenzraum 1856-1914	55
<i>Hermann Hiery</i>	
Wahlen und Wahlverhalten im Reichsland Elsaß-Lothringen 1871-1914	71
<i>Felicitas von Aretin</i>	
Erziehung zum Hurratrioten? Überlegungen zur Schulpolitik des Oberschulrates im Reichsland Elsaß-Lothringen 1871-1914	91
<i>Andrea Ciampani</i>	
Die Elsässer Katholiken und der Heilige Stuhl zwischen nationaler Identität und universalistischem Selbstverständnis. Die „Querelen“ um den Straßburger Koadjutor 1879-1881	115
<i>Sergio Benvenuti</i>	
Die Trientiner Kirche und die nationale Frage 1870-1914	153
<i>Paolo Blasina</i>	
Die Kirche und die nationale Frage in den adriatischen Gebieten 1870-1914	177
<i>Stefan Fisch</i>	
Goethe, Bebel und Zola – Lehr- und Wanderjahre des Straßburger Sozialisten Jacques Peirottes (1869-1935) im katholischen Europa	201

<i>Marina Cattaruzza</i>	
Italienische Sozialisten in Österreich	227
<i>Davide Zaffi</i>	
Die deutschen nationalen Schutzvereine in Tirol und im Küstenland	257
<i>Annette Maas</i>	
Kriegerdenkmäler einer Grenzregion – Die Schlachtfelder um Metz und Weißenburg/Wörth 1870/71-1918	285
<i>Eberhard Kolb</i>	
Elsaß-Lothringen / Trient-Triest – umstrittene Grenzre- gionen 1870-1914. Einige Beobachtungen und Bemerkun- gen	301
Verzeichnis der Autoren	305

Einleitung

Von Angelo Ara

Immer wieder wurden während des Ersten Weltkrieges unter den Diplomaten sowie in der öffentlichen Meinung der Länder, die den beiden gegnerischen Kriegsbündnissen angehörten, die Blicke auf Elsaß-Lothringen bzw. auf Trient und Triest gerichtet. In Österreich und Deutschland wies man unter Betonung der Waffensolidarität und der gemeinsamen Kriegsziele häufig auf die Parallele zwischen Straßburg und Triest hin. Dagegen konnte auch Heinrich Lamasch nicht viel ausrichten, der in seiner dritten „Friedensrede“ vor dem österreichischen Herrenhaus eine derartige Gleichgewichtung dieser beiden Konfliktgebiete, durch die die Friedensverhandlungen nur erschwert würden, in Frage stellte und hervorhob, daß Triest für die Donaumonarchie eine viel zentralere Rolle spielte, als Elsaß-Lothringen für das Deutsche Reich. Gleichzeitig stellten andererseits Trient und Triest für Italien und Elsaß-Lothringen für Frankreich die vorrangigen Kriegsziele dar.

Während des Krieges treten also auf der Ebene der internationalen Politik die Analogien zwischen diesen von den gegnerischen Kriegsparteien umkämpften Gebieten deutlich hervor. Doch auch die Geschichte dieser Regionen an Rhein, Alpenrand und Adria vor dem Ersten Weltkrieg, die Geschichte also von Gebieten, in denen verschiedene Kulturen, Sprachen und politische Systeme aufeinander stießen und heftige Kämpfe um die politische und kulturelle Identität geführt wurden, ist sehr vielfältig und interessant. Es soll hier nun keineswegs der „Mythos“ von Trient und Triest, der mindestens zwei Generationen von Italienern bewegt hat, durch eine Doppelformel von Elsaß-Lothringen einerseits und Trient und Triest andererseits ersetzt werden. Aber uns scheint, daß durch eine Analyse der verschiedenen Aspekte der historischen Entwicklung dieser Grenzlandschaften zum Teil wichtige Vergleichbarkeiten herausgearbeitet werden können. Sowohl in Trient und Triest, als auch in Elsaß-Lothringen, haben die sprachliche und kulturelle Vielfalt sowie die geographische Lage jeweils entlang einer Sprach- und Kulturgrenze zu vergleichbaren Problemen geführt.

Vor dem Ausbruch des Weltkrieges, im Verlauf der 45 Jahre, die hier von uns untersucht wurden, stellten Elsaß-Lothringen und Trient und Triest ständige, wenn auch nur latent schwelende Konfliktfelder der europäischen Politik dar. In Momenten innerer oder internationaler Krisen spitzten sich diese Konflikte jedoch immer wieder zu und führten bisweilen zu heftigen Spannungen in den deutsch-französischen bzw. den österreichisch-italienischen Beziehungen, wie

z.B. während der Phase des *boulangisme* in Frankreich oder während der österreichischen Expansionen auf dem Balkan in den Jahren 1875-1877 sowie 1908. Auf der anderen Seite kamen ebenfalls in diesen Grenzregionen seit Anfang des 20. Jahrhunderts vergleichbare Entspannungstendenzen auf, meist lokaler Herkunft, die aber deshalb nicht engstirnig ‚lokalpatriotisch‘ geprägt, sondern übernational ausgerichtet waren. Es handelte sich hier um politische Strömungen, in die das kulturelle Erbe der verschiedenen ethnischen Gruppen zusammenfloß. Auch verbreitete sich eine wachsende Abneigung dagegen, die eigene Heimat und somit das eigene Schicksal zu einem Spielball der jeweils angrenzenden Großmächte werden zu lassen. Aus diesen Strömungen, die am stärksten und in der ausgereiftesten Weise unter der jungen Generation im Elsaß vorzufinden waren, aber durchaus auch in der Venezia Giulia auftraten, erwuchs langsam eine Betrachtungsweise der Probleme dieser Grenzregionen, die nicht mehr auf die ethnischen Gegensätze, sondern auf Vermittlung zwischen den verschiedenen Kulturen abzielte. Der deutsch-amerikanische Historiker Fritz Epstein hat mit der Prägung des Begriffes ‚Zwischeneuropa‘ diese umstrittenen Regionen, die gleichzeitig auch Regionen der Verständigung waren, treffend charakterisiert und damit eine ausgesprochen fruchtbare Interpretation der Gegebenheiten in jenen Gebieten, in denen Gegnerschaft und Dialog so eng beieinanderlagen, vorgeschlagen.

Der Versuch, eine gemeinsame Identität zu finden, in die – wie oben angedeutet – die verschiedenen kulturellen Traditionen einfließen sollten, ist zudem eingemündet in übernationale und internationalistische Ideen, die einen Grundstein bildeten für spätere Initiativen der Verständigung in Europa. In diesem Rahmen sind die Beziehungen zwischen den Katholiken Elsaß-Lothringens und der deutschen Zentrumspartei zu nennen sowie diejenigen zwischen den elsässischen und lothringischen Sozialisten und der deutschen Sozialdemokratie. Ebenso sind unter diesem Aspekt die Verbindungen zwischen Katholiken aus dem Trentino, aus Görz und Istrien mit der christlich-sozialen Bewegung in Österreich sowie der politische und durch Angelo Vivante auch theoretische Beitrag, den die Sozialisten in Triest zum Austromarxismus geleistet haben, zu erwähnen. Dieses Klima der Verständigung war es, in dem der nicht nur in Triest sondern in ganz Österreich einflußreiche Sozialist Valentino Pittoni politisch aktiv wurde, und in eben diesem Klima wurden so große Persönlichkeiten wie Robert Schuman und Alcide De Gasperi geprägt. (Ebenso war viel später die Tätigkeit von Pierre Pflimlin als Vorsitzender des europäischen Parlaments in Straßburg von diesem Geist der Verständigung geprägt.) Auch die Kulturgeschichte darf nicht nur unter dem Blickwinkel ethnischer Konflikte gesehen werden: die Grenzsituation hat vielfache unüberwindliche kulturelle Gegensätze und gegenseitige Ablehnung hervorgebracht und es genügt hier für Triest, an die Ideen von Ruggero Timeus Fauro zu erinnern. Aber ebenso sind gerade in diesen Grenzregionen vielfältige Ansätze zu Vermittlung, Dialog und Synthese zwischen den Kulturen, Zweisprachigkeit und kulturelle Vielfalt, hervorgebracht worden. Häufig ist gerade hier die Eingangstür der einen Kultur in die andere zu finden. Es war Triest, welches erst selbst die wichtigsten Erscheinungen der modernen österreichischen Kultur aufnahm und diese dann nach Italien

weitervermittelt hat. Gegenüber der slawischen Kultur hat Triest jedoch eine solche Vermittlerfunktion aus Gründen der viel größeren kulturellen und sozialen Barrieren nicht eingenommen. Zwischen deutscher und französischer Kultur hatte wiederum das Elsaß eine vergleichbare Vermittlerrolle inne und zugleich war es die Heimat von zweisprachigen Schriftstellern, welche sich zwar vielfach zwischen den beiden Kulturen hin- und hergerissen fühlten aber ebenso auch in der kulturellen und sprachlichen Gegensätzlichkeit ihrer Heimat eine Bereicherung finden konnten. Einer von ihnen, Yvan Goll, sagte einmal von sich, er hätte „drei Herzen aber kein Vaterland“. Diesem komplexen Geflecht von Identitäts- und Zugehörigkeitsproblemen widmete in der zweiten Nachkriegszeit Frédéric Hoffet sein Werk mit dem Titel ‚Psychanalyse de l'Alsace‘, dessen fruchtbare Anregungen, auch für das Verständnis der kulturellen Situation in der Venezia Giulia, der Triestiner Historiker Carlo Schiffrer hervorgehoben hat.

Auch unter dem Gesichtspunkt ihrer Benutzung und Instrumentalisierung für politisch-nationale Zwecke sind die kulturellen Fragen sehr interessant. Hier ist v.a. die Schulpolitik und vielleicht noch mehr die Universitätspolitik hervorzuheben. Eine der ersten Maßnahmen des neuen preußisch-deutschen Staates im Elsaß war die Gründung der Reichsuniversität in Straßburg. Damit sollte in den annektierten Gebieten ein großes Ausstrahlungszentrum deutscher Kultur entstehen. Der Geschichte dieser Hochschule und ihrer Funktion als Instrument kultureller Ausstrahlung ist ein hervorragendes Buch von John A. Craig gewidmet, welches auch die nachfolgende französische Phase der Straßburger Universität nachzeichnet. In den italienischen Provinzen Österreichs wurde die von den Italienern gewünschte Gründung einer juristischen Fakultät in Triest von der Regierung in Wien – ausgehend von nationalpolitischen Überlegungen – abgelehnt. Doch in dieser Forderung als solcher steckt insofern eine politische Bedeutung, als sie das Bewußtsein darüber widerspiegelt, welchen Wert für eine nationale Sammlungspolitik eine Forderung an den österreichischen Staat haben konnte, mit der sich alle Italiener der Habsburgermonarchie, ob Liberale, Katholiken oder Sozialisten, identifizieren konnten.

Im österreichischen Küstenland, wo sich Italiener und Slawen gegenüberstanden, war die nationale Frage engstens verknüpft mit sozialen Gegensätzen: in der Oberschicht überwogen die Italiener, während Slowenen und Kroaten vor allem den niedrigeren sozialen Schichten angehörten. In Tirol, wo sowohl Italiener wie Deutschsprachige eine eigene gegliederte Sozialstruktur hatten und es zwischen den beiden Nationalitäten eine klar feststehende Sprachgrenze gab, stellte sich dieses Problem nicht. Wiederum anders und zugleich verschwommener war die Lage in Elsaß-Lothringen und insbesondere im Elsaß. Zumindest in der ersten Zeit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich war das städtische Bürgertum in französischer Sprache und Kultur verwurzelt, während auf dem Lande vornehmlich deutsche Dialekte gesprochen wurden.

Die bisher hervorgehobenen Ähnlichkeiten und Analogien in den historischen Entwicklungen der in diesem Band behandelten Grenzgebiete dürfen natürlich nicht über die tiefen historisch-strukturellen Unterschiede hinwegtäu-